

Lühner Anzeiger

Fernsprecher: Amt Lahn Nr. 60.

Stadtblatt für Lahn und Umgegend.

Fernsprecher: Amt Schönan Nr. 10

Druck und Verlag von Franz Benschel, Schönan (Ragbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Jakob Petry, Schönan (Ragbach).
Ausgabestelle und Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Markt Nr. 95 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Benschel in Schönan (Ragbach).

Die Ausgabe
erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 1,80 RM., monatlich 60 Pf. frei Haus. Bei Bezug durch die Post 1,25 RM., mit Abtrag 2,19 RM.

Ämtliche Zeitung
für die Veröffentlichungen der Rädt. Behörden und des Amtsgerichts.

Anzeigenpreis
1spaltige Grundzeile oder deren Raum 20 Pf., für ausw. Anzeigen 25 Pf., Zertzeile 50 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt die Ermäßigung in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 9 Uhr.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Aufsperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in unserem eigenen Betriebe oder denen unserer Lieferanten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Anzeigende in obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für die richtige Wiedergabe von durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 119.

Lahn, Sonnabend, den 11. Oktober 1919.

16. Jahrg.

Völkerbund und Allianzvertrag.

Daß der Völkerbund mit Bezug auf Deutschland nicht viel Anderes bedeuten wird, als ein neues Wiederaufblühen unseres Wirtschaftslebens statanzuhalten, darüber brauchen wir nach den Erfahrungen dieses Jahres uns weiter keinen Täuschungen hinzugeben. Jedemfalls werden das Franzosen und Engländer versuchen. Clemenceau hat erst vor ein paar Wochen gesagt, daß der Friede eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln sei, und aus London sind schon früher ähnliche Äußerungen gekommen. Der Völkerbund bedeutet eine Schlinge, die von den unversöhnlichen Stärkeren den besiegten Schwächeren über den Kopf geworfen werden soll. Präsident Wilson mag unter seiner Idee vom Völkerbund etwas Anderes verstanden haben, aber Frankreich und England wollen sie so verwirklichen, wie es ihnen paßt. Ob die Zeitverhältnisse es ihnen immer gestatten werden, diese Politik des Uebermutes beizubehalten, ist freilich eine andere Sache. Aber die Kostenrechnung von 892 Millionen Mark, die die Entente uns für die Okkupation des Rheinlandes überreicht hat, zeigt uns wieder, was wir von dieser Seite zu erwarten haben.

Ein Bruder des Völkerbundes ist der Allianzvertrag der Entente, der zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen ist, und worin die beiden letzten Staaten die Verpflichtung übernehmen, Frankreich gegen einen deutschen Angriff beizustehen. Die Amerikaner haben keine Lust, ihren Kopf in diese Schlinge zu stecken, zu deren Herstellung Präsident Wilson sich von Clemenceau hat verleiten lassen. Die Stimmung im nordamerikanischen Kongreß geht dahin, daß er darüber zu bestimmen hat, daß nordamerikanische Truppen in Europa kämpfen sollen, und daß hierfür nicht ein Hilferuf Frankreichs entscheidend sein soll. Wenn dies Verlangen durchgeht, so hat der Allianzvertrag ein Loch, ebenso wie es einen Riß in den Bestimmungen des Völkerbundes bedeuten würde, wenn die weiteren Forderungen zur Annahme gelangen, nach welchen Amerika ausschließlich den Amerikanern gehört, und der Völkerbund sich auch in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten nicht einzumischen hat.

Namentlich dieses letztere Verlangen bedeutet weit mehr, als es auf den ersten Blick erkennen läßt. Danach brauchen sich also die Vereinigten Staaten nicht an Beschlüsse des Völkerbundes über soziale Fragen und Arbeitsrecht zu kehren, was für die Konkurrenz auf dem Weltmarkt von der größten Bedeutung ist. Der Völkerbund kann auch nichts gegen die nordamerikanischen Ausnahmegesetze wider die Gelben (Japaner und Chinesen) tun, die in Zukunft sich sehr stark drüben geltend machen werden. Und endlich hat der Völkerbund nichts zu den in Amerika so mächtigen und für den Weltmarkt so wichtigen Trusts (Preisbildungs-Bereinigungen) und auch

nichts zu den Böllen zu sagen. Amerika kann danach in Zukunft erst recht durch sein Kapital und seine Bodenerzeugnisse die Welt beherrschen und braucht keine fremden Erzeugnisse in sein Gebiet hineinzulassen. Das ist Geschäftstüchtigkeit der Amerikaner, sie sichern sich die Zukunft und die Ausnützung ihrer Kräfte.

Wie wir die Valuta haben werden, die wir verdienen, so werden wir auch den Völkerbund bekommen, der unseren Leistungen entspricht. Wir werden so hoch eingeschätzt werden, als der Nutzen beträgt, den das Ausland von den Leistungen der deutschen Produktion in Wissenschaft, Handel, Technik und Industrie hat. Und dabei hat zum Glück nicht nur die Politik der Kabinette mitzusprechen, sondern die Bedürfnisse des Handels, der die Völker vertritt. Wenn wir tatsächlich voraus kommen, muß der Versuch, uns eine Schlinge um den Hals zu werfen, scheitern. Politische Allianzen kommen ja für uns nicht in Betracht, weil wir bei unseren militärischen Machtverhältnissen nicht bündnisfähig sind.

Tages-Nachrichten.

Die Kandidatur Damaskes als Reichspräsident.

In der Universität zu Münster nahm eine Versammlung nach einem Vortrage des Geheimrats Dr. Ermans einstimmig eine Entschließung für die Aufstellung des Bodenreformers Damaskes, Ehrendoktor der Universität Münster, als Kandidaten zum Reichspräsidenten an. Mit besonderer Freude begrüßte die Versammlung diese Kandidatur Damaskes als eine Gewähr für einen friedlichen organischen Neuaufbau des Reiches.

Deutscher Protest bei Belgien.

Die deutsche Regierung hat aus Anlaß von Mißhandlungen auf dem Rücktransport befindlicher deutscher Kriegsgefangenen an die belgische Regierung eine Protestnote gerichtet.

Die bevorstehende Besetzung Oberschlesiens.

Der Wortlaut, der bereits endgültig festgesetzten Volksabstimmungsbedingungen in Oberschlesien wird sofort nach Eintreffen der neuen Ententekommission bekanntgegeben werden. Mit der Zurückführung der polnischen Truppen von der Demarkationslinie ist bereits begonnen. Für die Besetzung sind polnische und tschechische Militärtruppen unter Aufsicht der Entente vorgesehen. Wie die „Telegraphen Union“ weiter erfährt, werden die Staatsbeamten kein Abstimmungsrecht haben.

Zu viel Kohlen.

Ueber die Folgen der riesenhaften Anschwellung der Kohlenhalde auf den oberschlesischen Gruben wird in einer Zuschrift des Arbeiterausschusses der Heiningrube an die Ostdeutsche Morgenpost u. a. gesagt, daß die Kohlenhalde auf den Gruben bereits zu brennen anfangen und daß die

Kohlenmassen auseinander geworfen werden müssen, um des Feuers Herr zu werden.

Das Attentat auf Haase.

Abg. Haase wurde in das Hedwig-Krankenhaus eingeliefert. Er ist an zwei Stellen verletzt worden, und zwar durch einen Durchschuß am rechten Unterschenkel und durch einen Streichschuß am rechten Oberschenkel. Die Verletzung ist leichter Natur, eine Operation ist nicht erforderlich und die Heilung kann binnen acht Tagen erfolgen.

Die Enthüllungen, die Haase machen wollte.

Abg. Haase wollte in der Sitzung der Nationalversammlung an der Außenpolitik der Regierung eine scharfe Kritik üben und beweisen, daß sich in Berlin die Vertretung einer neugebildeten westrussischen Regierung befindet, die mit Koltshaf und Denikin in engster Fühlung steht. Es sollen sich sogar zwei Mitglieder dieser westrussischen Regierung ständig in Berlin befinden, wo sie die Propaganda- und Werbearbeit für die russischen Gegerrévolutionäre leiten. Er wollte auch Mitteilungen über den Verkehr zwischen diesen russischen Vertrauensleuten und der deutschen Regierung machen.

Ausdehnung des Transportarbeiterstreiks in Ostpreußen.

Wie der „Telegraphen-Union“ mitgeteilt wird, ist am Dienstag in Tilsit ein Streik der Transportarbeiter und der Schiffer ausgebrochen. Auf der Memel verkehren keine Schiffe, der ganze Verkehr ist lahmgelegt.

Zur Verhaftung Leviens.

Zur Verhaftung des Münchener Kommunistenführers Dr. Max Levien in Wien wird der „Telegraphen Union“ noch berichtet. Nach längerem Zeugnen mußte Levien seine Identität zugeben. Er behauptete anfänglich bei seiner Verhaftung, Engländer zu sein und nur englisch oder französisch zu verstehen. Er hatte sich bereits längere Zeit bei Gesinnungsgenossen verborgen gehalten und wurde auf Grund der von München ergangenen Mitteilungen auf der Straße erkannt. Die Wiener Arbeiterzeitung erklärt schon heute, daß eine Auslieferung Leviens nach München nicht in Betracht kommen könnte, da der Verhaftete wegen Hochverrats, also wegen eines politischen Verbrechens verfolgt wird.

Levien rechtfertigt sich.

Der in Wien verhaftete Spartakistenführer Dr. Levien erklärte bei einem neuerlichen Verhör, daß es gänzlich unwahr sei, daß er an der Erschießung der im Luitpold-Gymnasium untergebrachten Geiseln irgendwelchen Anteil gehabt habe. Bei der „Roten Fahne“ in München habe er nur als Redakteur fungiert.

Die Erneuerung der Saarkommission.

Die Temps dementiert formell die Nachricht, wonach die französische Regierung kürzlich das Mitglied für die Saarkommission ernannt habe. Die Ernennung der einzelnen Mitglieder sieht

nach dem Friedensvertrage dem Rat des Völkerbundes zu.

Die Unruhen im Saargebiet.

Aus Forbach in Lothringen meldet der „Matin“, daß Tausende von Streikenden den Marktplatz überschweben, wo die Verkäufer ihre Stände aufgestellt hatten. Da die Streikenden über die allzu hohen Preise erregt waren, bildeten sie sofort eine Taxationskommission, die die Preise bedeutend erniedrigte. Einige Verkäufer versuchten mit ihren Produkten zu entfliehen, doch waren die Zugänge zum Marktplatz so bewacht, daß niemand entweichen konnte. Die Streikenden verteilten Butter, Eier, Käse und Früchte ohne weitere Umstände. Die Bauern schworen, keinen Fuß mehr nach Forbach hineinzuzeigen.

Drohender Generalstreik in Saarbrücken.

Am Dienstag sind in Saarbrücken die Arbeiter fast sämtlicher Werke in den Streik getreten. Seit einiger Zeit wußte man dort, daß die Arbeiter eine Demonstration gegen die dauernde Teuerung ins Werk setzen wollten. Ob der Streik in den Generalstreik ausarten wird, läßt sich nicht sagen. Bisher streiken die Arbeiter der Eisenbahn, Straßenbahn, der Post und fast sämtlicher großindustriellen Werke. Dienstag vormittag bewegte sich ein nach Tausenden zählender Demonstrationzug durch die Stadt. Auf mehreren öffentlichen Plätzen fanden Kundgebungen statt, in denen u. a. die Hebung des Marktpreises, die Senkung der Lebensmittelpreise und die Vornahme von Gemeinderatswahlen gefordert wurde. Abends kam es zu Plünderungen von Geschäften, an denen sich mehrere tausend Personen beteiligten.

Umfangreiche Betrügereien im Rheinland.

Im Bezirk der Eisenbahndirektion Elberfeld sind von Privatfirmen und im Verein mit Eisenbahnbediensteten umfangreiche Betrügereien mit Einfuhrwaren verübt worden.

Bevorstehende Demission der österreichischen Regierung.

Der Hauptausschuß wird jetzt darüber zu entscheiden haben, ob die Regierung schon jetzt die Demission geben soll oder erst nach der Ratifikation des Friedensvertrages. Man glaubt, daß sich der Hauptausschuß für letztere Eventualität entscheidet. — Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, bestätigt es sich, daß die Re-

gierung nach der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Nationalversammlung zurücktreten wird. Derzeit werden Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien geführt, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob die schwarze Koalition auch weiterhin an der Regierung bleiben wird.

Inzwischen wird, wie der „Telegraphen-Union“ weiter mitgeteilt wird, von sozialdemokratischer Seite dem Staatssekretär für Finanzen, Dr. Schumpeter, vorgeworfen, daß er mit Rücksicht auf die bürgerlichen Kapitalisten vor entscheidenden Maßnahmen bei der Vermögensabgabe zurückschrecke. Dr. Schumpeter erklärt, daß er unter allen Umständen einen Bankrott vermeide. Mit einem Bankrott würden die Schwierigkeiten erst beginnen und ein Staat, der einmal sein Wort gebrochen habe, würde nicht mehr in die Höhe kommen. Ich stehe und falle mit der Politik des Nichtbankrottmachens. Die Vermögensabgabe dürfen wir auch nicht zu Sozialisierungszwecken verwenden. Der mutmaßliche Nachfolger Dr. Schumpeters, Dr. Richard Reisch, entwickelt bereits den einzelnen politischen Parteien seine Finanzpläne, der eine Ordnung des Staatshaushalts sowie Einführung einer Reihe neuer direkter und indirekter Steuern in den Vordergrund schiebt und bezgl. der Vermögensabgabe die Kriegsanleihe nur zu $\frac{2}{3}$ annehmen will, während das letzte Drittel in Waren gezahlt werden soll. Es ist nicht beabsichtigt, so wie es beim deutschen Reichsnotopfer der Fall ist, zu proklamieren, daß der ganze Betrag der Kriegsanleihe zur Bezahlung der Kriegsschuld verwendet werden soll, da dieses unter Umständen sogar ungünstig wirken könnte, weil der Staat selber Anleihen einlöst und dafür neue, vielleicht drückendere Schulden eingehen müßte.

Besetzung Nordtirols durch französische Truppen?

Vorkliegende Meldungen aus Innsbruck besagen, daß eine französische Besetzung Nordtirols an Stelle der derzeitigen italienischen Besetzung nicht ausgeschlossen sei.

Ein Proteststreik der Dombrowaer Bergleute.

Die Arbeiterschaft des Dombrowaer Kohlenreviers veranstaltete große Protestversammlungen gegen die oberschlesische Autonomie. Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, sprach in der Versammlung in Sosnowice auch der ehemalige

polnische Parteiführer Thugutt. In einer Entschlüsselung wurde von der Regierung eine sofortige Hilfsaktion gefordert.

Verpachtung der Dombrowaer Kohlengruben an die Entente.

Wie der „T.N.“ aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, sind seitens der Entente mit der Warschauer Regierung Verhandlungen im Gange, welche den Verkauf, zumindest aber die Verpachtung und zwar auf 50-Jahre, des polnischen Kohlenreviers von Dombrowa an ein Entente-syndikat bezwecken, an welchem namentlich englisches und amerikanisches Kapital vertreten ist. Diese Lösung soll der Anarchie in den Betrieben des Dombrowaer Bergbaus vorbeugen, der kaum ein Viertel seiner Friedensleistung aufbringt und mit riesigen Verlusten arbeitet.

Polen als Verbündeter Denikins.

Nach einem Funkpruch hat Denikin angesichts der polnischen Erfolge gegen die Sowjetregierung den Befehl gegeben, Polen als Verbündeten zu betrachten.

Die westrussische Regierung gebildet.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Riga ist eine westrussische Regierung gebildet worden. Der Gouverneur für die litauischen Provinzen ist Oberst Feldmann, der im Einverständnis mit der deutschen Regierung, die Zurückführung der deutschen Truppen aus den litauischen Ländern übernehmen sollte. Die neue westrussische Regierung soll den Kampf mit den Bolschewisten aufnehmen.

Ein Beispiel Fiumes.

Wie aus Jugoslawien gemeldet wird, wollen die Jugoslawen Klagenfurt erneut besetzen und erklären schon von vornherein, die in Aussicht genommene Volksabstimmung nicht anerkennen zu wollen.

Annahme des englisch-französischen Bündnisses durch Australien.

Aus Melbourne wird gemeldet, daß die australische Deputiertenkammer das englisch-französische Bündnis mit gewaltiger Mehrheit gutgeheißen hat.

Englands sinkender Einfluß in China.

Die „Times“ melden aus Peking: Der wirtschaftliche Zustand Englands erregt hier Besorgnis in englischen Handelskreisen in China. Die chinesische Regierung hat einen Auftrag der englischen Firmen angeboten war, schließlich

Dies und das!

Sönan, 10. Oktober 1918.

Mit Schauern denkt man heute bei dem Witterungswechsel an den kommenden Winter, der, wenn die Kohlennot nicht behoben werden kann, manchen Leuten kalte Stuben bescheren wird. Trostverheißend ist das gewiß nicht, zumal auch noch dazu die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse den Ausblick in die Zukunft nicht heller zu gestalten in der Lage sind. Aber Kopf hoch! Unser Reichskanzler hat in seiner Rede am 7. d. Mts. Bilder zur Besserung der jetzigen Lage entrollt, die in ihren Grundzügen gut sind. Hoffentlich gedeiht die Ausführung dieser Entwürfe, dann kann die Regierung des Volkes Dank für sich verbuchen.

In einigen Tagen wird uns auch der Friede richtig begrüßen. Unterzeichnet ist er ja schon seit dem 28. Juni. Nach der Vorschrift ist aber der wirkliche Friedenszustand erst dann hergestellt, wenn die Urkunde in 3 großen Entente-staaten von den Volksvertretungen genehmigt ist. Die Ratifizierungen gehen in letzter Zeit und so sehen wir dann dem Zeitpunkt entgegen, wo die offiziellen Beziehungen zwischen uns und der Entente wieder in Flor kommen.

Unsere Truppen in Baltikum erregten auch mal wieder den Ärger der Entente. Der Aufruf unserer Regierung hat bei einzelnen Verbänden seine Wirkung nicht verfehlt: Transportrollen bereits zurück. Teilweise sind die Truppen sich in ihren Zielen nicht ganz klar. Hoffentlich bedenken aber auch diese noch zur rechten Zeit,

daß die Repressalien, die die Entente bei Nichträumung verhängen will, das deutsche Land sehr schwer zu drücken geeignet sind. Graf Holtz forderte am 4. Oktober in einem zweiten Schreiben an General Burt diesen auf, die estnischen und lettischen Truppen aus der Nähe der Daisfront zurückzuziehen, damit die Räumung glatt vor sich gehen könne. — „L'Europe“ sagt, daß die Note, welche Marschall Foch infolge der Antwort Deutschlands bezgl. der baltischen Provinzen an die deutsche Regierung zu richten ge denkt, klar und bestimmt sein wird und die sofortige Zurückführung der Zwangsmaßnahmen ankündigt wird, welche die Alliierten in der vorhergegangenen Note angedroht haben. — Aus Neval wird gemeldet: Die Bolschewisten schlagen ein neutrales Land als Sitz der Verhandlungen für den Frieden im Baltikum vor. Es soll Dänemark oder Holland gewählt werden. Bei den Verhandlungen soll der „allgemeine Frieden“ (zwischen Sowjetrußland und der übrigen Welt) angebahnt werden.

In Frankreich hat man in vergangener Woche eine Sache formuliert, die den Franzosen als „grande nation“ gewiß schlecht steht. Der deutsche Militarismus spukt auch heute noch in den Köpfen der Franzosen und sie trauen dem „Frieden“ nicht eher, bis in Deutschland auch nicht mehr eine Patrone ist. Dabei ruft Clemenceau nach dem Völkerbund und gerade Clemenceau war stets der Knüppelwerfer in die Bestrebungen zur Schaffung des wahren Völkerbundes. Völkerbund! Es klingt ganz schön! Hier wird Abrüstung bis in den äußersten Winkel verlangt, auf der anderen Seite fängt man mit

Rüsten an. Nun ja, wir Deutsche haben im Völkerbunde ja auch noch nichts zu suchen. (Theorie und Praxis sind auch heute noch zwei verschiedene Dinge.)

Es hat schon eine gewisse Berechtigung, wenn behauptet wird, der Krieg habe die Menschen nervös gemacht. Dem kaltblütigen Engländer und auch Amerikaner — na bei Frankreich ist's selbstverständlich — macht d'Annunzio in Fiume die Köpfe gar heiß. (Gestern wurde d'Annunzio in den Tageszeitungen tot geschrieben. Ob er der Welt den Gefallen getan hat, ist noch nicht ganz klar.) England hat Italien auch schon wissen lassen, daß es Gefahr laufe, wegen Fiume aus der Allianz ausgeschieden zu werden. — Ganz rosig sieht es in Italien so auch nicht aus. Die Stimmung für Revolution macht Fortschritte und wurde auf dem Sozialistenkongreß in Bologna für notwendig befunden! Die demnächst stattfindenden Wahlen werden ja den Beweis erbringen, wohin des Volkes Sympathien gehen.

Während über den Rückzug der deutschen Truppen aus Kurland noch verhandelt wird, scheint in Rußland die Bewegung für Berufung einer Nationalversammlung, die über die Zukunft des ganzen Reiches beschließen soll, doch erhebliche Fortschritte zu machen. Es geht nicht mehr so weiter, das ist nachgerade auch den Bolschewisten klar geworden, und ihre Führer riskieren es nicht gerne, dem Jorn des getäuschten Volkes zum Opfer zu fallen. Die Rumänen treten jetzt den Rückzug aus Ungarn an, nehmen aber an Staatseigentum alles mit, was nicht niet- und nagelfest ist.

am
din.
Elef
schä
zahl
mit
die
—
No
S
wurt
unser
gelan
die
S
S
S
vom
E
Einbr
die
Maler
Der
S
größte
S
Der
E
Verfüg
d. S.
lassung
12jähr
gemeld
Abstani.
S
A
darauf
50-Mk.
die Ne
erfolgt.
S
W
Siegnitz
6. Okt
lohn fi
Mühlen
festgeze
für den
Hafner
7
verforger
gebene
Die Uno
3. Febru
gleichen
S
E
anschlagu
durch die
nämlich
der Post
sollen 39
Erhöhung
festen Ge
verkehr 7
S
728
Untersti
von den
Reich erste
S
E
Siegnitz
Regierung
Reißfäber
b) es bezi
Reißhühner
bei dem
zu belasser
S
Sum
Arzt
aus Bresl
abends, da
auf. Ra
Zanz statt.

amerikanischen Firmen zuerzucht, weil deren Bedingungen vorteilhafter waren. Eine bedeutende Elektrizitätsfirma, die vor dem Kriege große Geschäfte in China machte, hat bereits wieder ein zahlreiches Personal organisiert und man vermutet, daß bereits wieder geschäftliche Beziehungen mit dieser Firma angeknüpft worden sind, während die englische Häuser keine Erfolge haben.

Lokales und Provinzielles.

Beitrag zur ...

Löhn, den 10. Oktober 1919.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. auf unserem Bahnhof in Löhn verübt. Der Dieb gelangte durch Einrücken der Fensterscheibe in die Restaurationsräume und entwendete außer Cigaretten und Cigaretten ein neues Fahrrad (Marke Olympia, schwarz emailliert, dunkel brauner Sattel, Lenkstange nach oben.) Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden, doch hofft man mit Hilfe eines Polizeihundes seiner bald habhaft zu werden.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober wurde wiederum ein Einbruchdiebstahl verübt. Diesmal statteten die oder der Dieb dem Kaninchenstall des Malermeisters Paul Kuhnig einen Besuch ab. Der Stall wurde gewaltsam geöffnet und die 2 größten und schönsten Tiere gestohlen.

Rekrutanten für die Reichswehr. Der Erlass vom 31. 8. d. J. ist durch eine Verfügung des Reichswehrministers vom 25. 9. d. J. dahin abgeändert, daß von einer Entlassung aktiver Unteroffiziere mit mehr als 12-jähriger Dienstzeit, die sich zur Offizierprüfung gemeldet haben und zugelassen sind, vorläufig Abstand zu nehmen ist.

Kursrückgang. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Einlösung der 50-Mk.-Scheine vom 20. Oktober 1918 durch die Reichsbank noch bis 31. Oktober d. J. erfolgt.

Mahllohn. Für den Regierungsbezirk Siegnitz sind die Mahllohne mit Wirkung vom 6. Oktober, wie folgt festgesetzt: 1. der Mahllohn für das von den Selbstversorgern den Mühlen zum Vermahlen übergebene Getreide ist festgesetzt, wie folgt: für Roggen und Weizen für den Zentner 3 Mk., für Gerste 6 Mk., für Hafer 7 Mk., 2. der Lohn für das den Selbstversorgern den Mühlen zum Schrotten übergebene Getreide auf 1,50 Mk. für den Zentner. Die Anordnungen des Regierungspräsidenten vom 3. Februar und 14. April 1919 treten zu dem gleichen Zeitpunkt außer Kraft.

Eine schöne Summe soll nach der Veranschlagung die Mehreinnahme der Reichspost durch die Portoerhöhung ab 1. Oktober betragen, nämlich 370 700 000 Mk. Die Tarifierhöhungen der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren sollen 397 000 000 Mk., die Zeitungsbestellgeld-Erhöhung 3 000 000 Mk. und die Erhöhung der festen Gebühr für Auszahlungen im Postverkehr 700 000 Mk. Mehreinnahme bringen.

7239 Millionen Mk. für Familienunterstützungen wurden bis Ende April d. J. von den Versicherungsverbänden verausgabt. Das Reich erstattete bisher hierauf 4028 Millionen Mk.

Schonzeiten. Der Bezirksausschuß zu Siegnitz hat beschlossen: Für das Jahr 1919 im Regierbezirk a) die Schonzeit der Rebhälber auf das ganze Jahr auszudehnen, b) es bezüglich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner bei dem gesetzlichen Termin, dem 1. Dezember, zu belassen.

Raufung, den 10. Oktober 1919.

Zum Besten der Heimkehrenden Kriegsgefangenen führt die Diktation Kehnert aus Breslau, am Sonntag, 12. Oktober, 8 Uhr abends, das Theaterstück: „Zerbrochenes Glas“ auf. Nach der Vorstellung findet daselbst Tanz statt.

Siegnitz. Die Volkshochschule wird am 11. d. Mts., abends 8 Uhr durch einen besonderen Festakt in der Aula des Gynasiums eröffnet.

Jauer. Bei der Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Prezel sind die Arbeiter am Mittwoch in den Ausstand getreten. Die Streikenden fordern hauptsächlich die Abhebung des Direktors Dippitz.

Siegnitz. Der Magistrat beschloß, ein Personenauto anzuschaffen und fordert dazu 35 000 M., sowie 18 900 Mk. zur Bestreitung der Betriebskosten.

Probsthain. Zum Gedächtnis der gefallenen Helden im Weltkrieg 1914—1918 ist in hiesiger Gemeinde an der Lindenallee nach dem Spitzberge ein Kriegerdenkmal von der Gemeinde und der Gutsherrschaft Probsthain aus Basaltsteinen des Spitzberges unter Leitung des Bildhauermeisters Könisch aus Duppeln erbaut worden. Dieses Denkmal wird nun durch gärtnerische Anlagen verschönt. Diese Anlagen werden durch den Gartenbauinspektor Albrich ausgeführt. Die Gesamtkosten betragen ca. 10 000 Mark. Dieselben sind durch die Gemeinde und die Patronats-herrschaft bereitwilligst aufgebracht worden. Vor einigen Tagen wurde feierlich eine Urkunde unter dem Schlussstein des Denkmals niedergelegt. Die endgültige Einweihung dieser weihvollen Stätte soll am Totensonntag erfolgen.

Landeshut. Die vereinigten Schmiedemeister im Kreise Landeshut sind in den Streit getreten. Am Montag wurden wegen Nichtgenehmigung der geforderten Lebensmittelzulagen sämtliche Schmiedebetriebe geschlossen. Jeder Schmied hat sich verpflichtet, in jedem einzelnen Falle 100 Mark Strafe zu zahlen, wenn er für einen Kunden etwas arbeitet.

Nieder-Hermsdorf. Beim Versichern eines Firschenbruchs wurden die Häuser Kolbe und Gansel verschüttet. Letzterer konnte lebend befreit werden, Kolbe war aber, als man ihn fand, bereits erstickt.

Breslau. Ein Breslauer Katholikentag findet in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober unter dem Ehrenvorsitz des Fürstbischofs Dr. Adolf Bertram aus Anlaß des Bonifatiusjubiläums statt. Der Sängerkor des Matthiasgymnasiums wird in allen drei Abendversammlungen im Schlezwerder die Feier durch Gesangsvorträge verschönern.

Breslau. In Breslau sprang ein junger Mann im Hallenschwimmbad über die Umzäunung ins Wasser, während gleichzeitig ein anderer einen Sprung vom Sprungbrett aus machte. Letzterer sprang dem anderen auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß nach 7/8 Stunden der Tod eintrat.

Breslau. Zu der Lohnbewegung der Angestellten im Breslauer Konsumverein ist es zu der angekündigten Arbeitseinstellung nicht gekommen, dagegen sind Ausgleichsverhandlungen in vollem Umfange aufgenommen worden. Die Lohnbewegung im Breslauer Gastwirts-gewerbe hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß eine Versammlung der gastwirtschaftlichen Angestellten einstimmig die Resolution angenommen hat, falls bis zum Sonnabend, den 11. d. M., der Tarif nicht als verbindlich erklärt bzw. unterzeichnet sein sollte, werde man zum äußersten Mittel der Arbeitsniederlegung greifen.

Breslau. Der Verein der Schlesi-schen Studenassessoren und Referendare beschloß in seiner dritten Provinzialtagung in Breslau die Umbildung des Vereins zu einer Gewerkschaft und den Anschluß an einen der großen Gewerkschaftsverbände.

Altheide. Ein solchschweres Unglück, dem drei Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Ziegeleisch. Dort vergnügten sich eine Anzahl Schulknaben damit, auf zusammengebundenen Brettern umher zu gondeln. Plötzlich barst das improvisierte Floß, und die Knaben stürzten in das Wasser. Drei Knaben ertranken, und zwar der 13 Jahre alte Schüler Knoblich,

dessen neunjähriger Bruder und der neun Jahre alte Schüler Schimmel.

Blas. Aus der Schutzhaft auf der Festung entfloß in der letzten Nacht der Breslauer Kommunistenführer Hirsch. Nach Durchsagen der Fenstervergitterung ließ er sich an seinem Bettladen in die am Fuße der Festung liegenden Gärten in der Frankenstein Straße hinab. Vor dem Fenster war früher ein Maschinengewehr in Stellung, da die Schutzhaftlinge schon einmal einen Fluchtversuch an dieser Stelle geplant hatten. Das Maschinengewehr wurde entfernt, als das Reichswehrregiment Nr. 11 nach Oberschlesien kam. Hirsch muß bei seiner Flucht Helfer gehabt haben.

Letzte Nachrichten.

Sitzung des Fünfferrats wegen der deutschen Antwortnote.

Versailles, 9. Oktober. Auch heute hat die angekündigte Sitzung des Fünfferrates, in der die Frage der Antwortnote auf die deutsche Note, betreffend die Evakuierung der baltischen Provinzen sowie der Bericht Sir George Clarks über seine Mission bei der russischen Regierung verhandelt werden sollte, noch nicht stattgefunden. Die Abendblätter kündigen jetzt an, daß die Sitzung morgen stattfinden werde.

Abstimmung in Schleswig.

Berlin, 10. Oktober. (Privattelegr.) Einer Nachricht der Deutschen Allgemeinen Zeitung zufolge rechnet man in den Kreisen der Alliierten damit, daß, nachdem die Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Großmächte unmittelbar bevorsteht, die Abstimmung in der ersten schleswigischen Zone ungefähr am 2. November beginnen wird.

Zustände im Saargebiet.

Berlin, 10. Oktober. (Privattelegr.) Aus dem Saarrevier berichtet eine sozialdemokratische Korrespondent, daß sich die polizeilichen Zustände immer skandalöser gestalten. Auspeien, Faustschläge, Peitschenhiebe und Fußtritte gehören zu der allgemeinen Behandlung, welche die Bevölkerung wegen der geringfügigsten Ueberschreitungen der Befehlsvorschriften zu erdulden hat.

Verhaftung von Kommunisten.

Berlin, 10. Oktober. (Privattelegr.) Die Nürnberger Polizei verhaftete verschiedene führende Persönlichkeiten der dortigen kommunistischen Partei, mit ihnen auch, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, verschiedene aus Berlin zugereiste Agitatoren.

Vormarsch Koltshaks.

Amsterdam, 9. Oktober. Nach einer drahtlosen Meldung aus Paris dauert der Vormarsch Koltshaks in Sibirien auf allen Linien fort. Nördlich von Tobolsk haben die Truppen Koltshaks Gefangene gemacht und Kanonen, Maschinengewehre und Kriegsmaterial erbeutet. Besonders in der Gegend von Kurgas ist der Erfolg Koltshaks beträchtlich. Nördlich der Eisenbahn hat Koltshak eine Reihe von Dörfern erobert. Außerdem hat er den Bahnhof Wargaschi, 30 Werst nördlich von Kurgas, besetzt. Südlich der Eisenbahn wurde der Widerstand des Feindes nach erbitterten Kämpfen gebrochen. Die Truppen Koltshaks setzen den Vormarsch fort und erbeuteten Gefangene und Geschütze.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Löhn.

17. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst (Kirchenkollekte für den evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands). Nachher: Feier des hl. Abendmahls.

Katholische Kirche in Löhn.

18. Sonntag nach Pfingsten. Erntedankfest. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht.

Hierzu eine Beilage.

Opium

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Mauerfarben

Delfarben

freihertigen weißen Delfarben

Dachpappen

Holztee

Karbid

Karbid-Lampen

Leuchtöl

Maschinenöl

Zentrifugenöl

Elektromotorenöl.

G. Lüders, Lahn

Telefon 71.

Besseres Ehepaar sucht kleines

Wohnhaus

entl. mit etwas Garten zu kaufen.

Angebote an **Nicolai, Breslau, Ohlau-Ufer 7 III.**

Gestohlen

faßt neues Dura-Fahrrad, schwarz, Lenkstange nach oben, doppelte Ueberführung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kaworeck, Bahnhof Lahn.

10-15 Maurer und Arbeiter

stellt bei dauernder Winterarbeit ein.

Bruno Kretschmer, Baugeschäft, Schiefer h. Lahn.

4 bis 6

Forstarbeiter

sucht für ständige Arbeit

Forstverwaltung

Waltersdorf

h. Lahn.

Schmied

findet dauernde Beschäftigung bei

O. Droste, Schönau (Ragbach).

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Wurfmaschine

ist billig zu verkaufen.

Berichtskreis Ham Röversdorf.

Opium

Große, öffentliche Volks-Versammlung

Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 5 Uhr

im Hotel „Deutsches Haus“, Lahn.

Referent: Herr **Hugo Eberle, Börlitz**, Mitglied der Landesversammlung.

Thema:

Sozialdemokratie, Demokratie u. Deutschnationale Volkspartei.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei des Kreises Löwenberg.

Eintritt 20 Pfg.

Eintritt 20 Pfg.

Ich habe mich in **Liegnitz, Wallstr. 23**, als

Ohrenspezialistin

niedergelassen. — Sprechstunden: 9-11 Uhr und 3-4 Uhr. Sonntags keine Sprechstunden.

Frau M. Würfel

langjährige Assistentin bei Herrn Sanitätsrat Dr. Reche.

Eichene Stammklötzer

Schnittmaterial

kauft

Ludwig Wallfisch, Warmbrunn

Möbel- und Fahrzeugfabriken.

Versicherungsschutz

für

trächtige Stuten

einschließlich Leibesfrucht gegen alle Geburtsverluste (auch Kollit) gewährt die

Begründet 1888

„Halensia“

Begründet 1888

Biehversicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. S.

Billige Prämien!

Keine Nachzahlungen!

Bei Nichtträchtigkeit volle Prämienrückzahlung.

Hohe Entschädigung: 80% f. Muttertiere, 80% f. Fohlen. Bisher gezahlte Entschädigungen über 6 Millionen Mk.

Zahlreiche Empfehlungen von allen Seiten.

Auch Pferde-, Rinder-, Schweine- sowie Hengst- und andere Biehversicherungen, insbesondere Nachversicherung der bei Ortsklassen nicht zum vollen Werte versicherten Tiere.

Zuchtgenossenschaften und landw. Vereine besondere Vergünstigungen.

Auskünfte und Besuch kostenlos.

Man wende sich an die Geschäftsstelle **Breslau 17, Schlachthofbörse, Fernsprecher 2543**, oder an die Direktion in **Halle a. S., Wittkindstr. 29.**

• Weitere Vertreter und Reisebeamte überall gesucht. •

Zahnpraxis

Zahnziehen, Plombieren künstlichen Zähnersatz

Alfred Dinter, Ober-Kauffung.

Wirt-schafterin

für fast frauenlosen Landhaushalt zum Antritt für sofort oder 15. Oktober er. gesucht.

Erforderlich: Unbedingte Selbstständigkeit, gute, sparsame, bürgerliche Küche und Erfahrung in Milch- und Geflügelwirtschaft.

Die Vakanz ist eine Vertrauensstellung und wollen sich nur befähigte Bewerberinnen unter Einreichung von Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen melden.

Rittergut Johnsdorf Post Langenau, Kr. Schönau a. R. Telefon Lahn 57.

Desgleichen kann sich ein erfahrenes **Stubenmädchen**,

welches Wäschebehandlung versteht, melden.

Die Stellen werden zeitgemäß bezahlt.

Direkt an Private:

Echt schwarz Chevreau- u. Boxcalllederstiefel:

Kinder Mädchen Knaben Herren

Größe Nr. 22-26, 27-30, 31-35, 36-39, 36-42, 40-46

Preis Mk. 27,- 38,- 48,- 60,- 66,- 84,-

in braun: 84,- 110,-

Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel: 104,- 130,-

Baarweise gegen Nachn. **Peter Forster, Pirmasens.**

Opium

Tätiges, evang. Mädchen

fürs Haus, das auch melken kann, gesucht.

Rittergutverwaltung Eshartmannsdorf Kreis Schönau (Ragbach).

Hausgrundstück

mit groß. Garten, Nähe der Bahn, sucht zu kaufen

H. Rentz, Goldberg i. Schles.

Zur Zucht abzugeben:

 ein Stamm Zuchtgänse

sowie einige Stämme Fäbner der Dominikaner-Kasse.

Schöna, Luisenstraße 174.

Landwirten

wird Gelegenheit geboten, die durch die Zwangswirtschaft vernichteten Viehbestände wieder aufzufrischen.

Gegen Lieferung von Hafer und Heu gelangen zur Abgabe:

Mehrere erstklassige, tragende Zucht- und Nutzkühe

Simmenthaler-Rotbunte und Ostfries. Kreuzung,

mehrere Kalben

und

mehrere Färsen

Simmenthaler-Rotbunte und Ostfries. Kreuzung,

ferner:

30 Stück Absackerfel.

Rittergut Johnsdorf

Post Langenau, Kr. Schönau a. R., Tel. Amt Lahn 57.

Trauerbriefe und -Karten

sowie

Rondolenz-Karten

in allen Preislagen

hält in großer Auswahl vorrätig

Die Geschäftsstelle des „Lahner Anzeigers“.

Suche eine **Landwirtschaft** von 20-30 Morgen Größe zu kaufen.

Richard Beer, Konradswaldau (Kr. Schönau).

Flechtenleiden

Dauerbeseitigung. — Reichspatent. Prospekt gratis. **Sanitas-Depot Halle a. S. 197.**

Opium

Martin Gunder.

Roman von G. Dreffel.

14]

(Nachdruck verboten.)

„Du liebst deinen Hof mehr, als mich, Vater!“ rief Achim außer sich.

Martin zuckte. Dann sprach er langsam: „Schweres hab' ich ihm dereinst geopfert, ein schönes Jugendglück hat er mir genommen. Er ist mir viel schuldig, aber wert noch mehr. Unlöslich sind wir verkittet, mein Hof und ich, durch Blut vermischt. Nichts Höheres als Haus und Hof, nichts Lieberes als mein ureigenes Heimatland. Und daß ich dir dies heiligste Gut bestimme, das ist wieder das Höchste, mein Sohn, was ich für dich tun kann. Dabei bleibt's nun. — Nichts mehr!“

Sie standen sich gegenüber in stahlharter Entschlossenheit. In beider Gesicht leuchtete Erregung, ihre Augen kreuzten sich wie Klinge.

„Vater!“ leuchte der junge Gunder — „ich werf' dir den Hof vor die Füße.“

Der Alte wandte. Aber eisern sagte er: „So behalt, ich ihn.“

„Und mein Muttererbe?“

„Ja, will's da hinaus?“ lachte der Alte schrill. „Ja, schau, das behalt' ich dann auch. Deine Mutter war 'ne weiße Frau. Hat mich zum Univerfalerben eingesetzt, damit ihr Kinder mir sein an der Hand blieben.“

Da sprangen dem Jungen die heißen Tränen in die eisblauen Augen. „Vater, Vater, versteh' mich doch recht. Mein Gott, ist's mir denn um euer Geld zu tun? Behalte alles, — nur so viel gib, daß ich studieren kann, und nie wieder komme ich dir mit einer Forderung.“

„Nun, ein Pflichtteil steht dir ja zu. Das heißt, das Kapital geht erst an deinem dreißigsten Geburtstag in deinen Besitz, in den unbeschränkten Zinsgenuß kommtst du dagegen schon am einundzwanzigsten. Dann wird dir die Urkunde darüber zugehen, ich kann's dir aber schon gleich schwarz auf weiß zeigen.“

Schwerfällig ging er auf den Armheum zu, in dem er auch wichtige Papiere zu bewahren pflegte.

„Nein, Vater, nein — nur das nicht. Ich glaub's dir aufs Wort. Ich verlange auch nichts, — nur bitten möcht' ich dich, ein letztes Mal von ganzem Herzen bitten —“

Aber Martin Gunder entschied unbewegt: „Es bleibt bei dem Nein. Und daß du's weißt, bis zur Mündigkeit stehst du unter väterlicher Gewalt. Darin halt' ich dich, schon deshalb, weil du mich hintergangen hast. Reif wärst du für die Univerfität, ein glänzendes Abiturium hättest du gemacht! Schreib dein feiner Professor, und das soll ja wohl ein Lob für dich sein. Na, darauf pfeif' ich. Daß du's aber ohne mein Wissen und Willen machtest, ist mir nicht egal. Das vergeb' ich dir nicht.“

Achim hing den Kopf. „Es mußte doch sein,“ murmelte er. „Freilich, ich hätt' nicht verheimlichen sollen, aber nur ein Jahr mehr hat's dich gekostet, man hat mich ausnahmsweise eher dazu gelassen —“

„Und wie unendlich lange Zeit ich auf dich gewartet hab', weißt du das? Tausendmal mehr, als es sich dein junger unreifer Kopf ausgerechnet hat,“ rief jener in schmerzlichem Zorn.

Achim mußte nichts hierauf zu sagen. Eine schmale Stille trat ein. Nach einer Weile sprach Martin Gunder ruhiger: „Dennoch ist's besser, wir hassen nicht gleich unter einem Dach zusammen mit dieser leidigen Sache zwischen uns. Ich will Frieden und Freude im Haus. Du gehst also zunächst zu einem unserer Marschvettern, der dich ins Landleben eingewöhnen soll. Da bleibst du bis zur Militärzeit. Ich hab' jetzt nichts dagegen, daß du das Jahr sobald als möglich abmachst. Mit einundzwanzig kannst du also fertig sein und wirst mit deiner Mündigkeit hoffentlich zur Vernunft kommen. — So lange will ich noch auf meines Einzigen Heimkehr warten und vergessen, was Unsinniges du hier geredet hast. Sei geistlich, Jung'. Alles soll vergehen und vergeben sein, wenn du nach den zwei Jahren als mein Hoferbe und guter Sohn heimkommen willst.“

Die Zeit hat Flügel. * * * * *
Noch niemand hat sie zu hemmen oder beschleunigen gewußt. In unaufhaltsamer Hastlosigkeit und Neugierigkeit rauscht sie

durch Dede und Verzweiflung, durch Fülle und Glückseligkeit. Ihr Ewigkeitslied hat immer den gleichen Refrain: werden — vergehen, — vergehen — werden.

Achim hatte vermeint, das Jahr bei dem Oldenburger Marschvetter werde nie ein Ende nehmen, und siehe, nun war es dahin, schneller als er gedacht, und er sah auch nicht mehr so verzweifelt darauf zurück, als er es angetreten; denn ein völlig verlorenes war es nicht gewesen.

Der Vetter, ein jovialer, billig denkender Mann, hatte den jungen Gunderhoserben nicht allzu streng ins Geschirr genommen, ja ihn eher seinen gelehrten Neigungen folgen lassen, die er zwar weder begriff, noch guthieß, aber auch nicht mit jener Härte hinderte, wie sie väterliche Gewalt vielleicht angewandt hätte.

So konnte Achim getrost die mitgebrachten Bücher auspacken, und da seines Vaters Stolz es nicht litt, den Sohn vor der Verwandtschaft zu maßregeln oder gar knapp zu halten, so besaß er auch die Mittel zur Anschaffung medizinischer Werke, die er eifrig studierte; denn von dem aufgestellten Zukunftsprogramm hatte er bei aller Aussichtslosigkeit der Erfüllung noch kein Fota allen lassen.

Natürlich ließ ihn der Vetter nicht den Tag durch über den Büchern hocken, sondern zog ihn daneben zu landwirtschaftlichen Verrichtungen heran. Und diese praktische Tätigkeit schadete dem jungen Studenten auch weiter nicht. Im Gegenteil, sie erweiterte den Lebensblick und stärkte seine Gesundheit für den bevorstehenden Militärdienst, den er dann bei einem Oldenburger Infanterieregiment absolvierte.

Hiergegen hatte Martin Gunder nichts einzuwenden. Es war einerlei, wo der Junge das Jahr abdiene. Ueberall kostete es Geld. Was sein auf, mußte eben sein. Zur Verschwendung reichte Achim nicht, das wußte er auch. Jugendliche Unsinntigkeiten hatte er auch als höherer Gymnasiast nicht gezeigt, und so bedurfte es nicht erst des guten Leumundzeugnisses des Marschvetters, um ihn zu vergewissern, daß Achim auch als flotter Einjähriger nicht über die Stränge schlagen werde.

Diese gute Führung zwang ihm dann wieder zeitliche Hochachtung vor dem jungen Menschen ab, der unter Umständen ganz anders hätte darauf losgehen können, ohne daß es jemand dem Gunderhoserben verübeln hätte.

Diesen frohen Stolz zeigte er dem Sohne aber nicht, denn eine Annäherung war zwischen ihnen bislang nicht erfolgt.

Achim bekam die nötigen Gelder durch ein Bankhaus überwiesen, niemals aber eine direkte Zeile vom Vater, während er selber wohl keine Glückwünsche zu jeweiligen Familiensfesttagen heimlandte, aber noch mit keinem Fuß wieder in Altdorf gewesen war.

So warteten sie beide auf den Tag, der dieser Spannung so oder so ein Ende bereiten mußte. Beide mit sehnsüchtigen Wünschen, und jeder hoffte vom andern, daß er der Nachgebende sein werde.

Um die Einzelheiten von Achims Oldenburger Militärzeit kümmerte sich der Vater nicht. Er wußte zwar, daß jener sich wieder in der Evertschen Pension einquartiert hatte, dort eben so gern lebte, als er willkommen war, hielt es aber für ausgeschlossen, daß Achim sich in seiner Entscheidung von den Everts beeinflussen lassen werde.

Dann kam diese eher, als er angenommen. Es war einige Wochen vor Ablauf seines Militärsjahres, als Achim schrieb:

„Lieber Vater! Mein großer Wunsch, zu studieren, hat in diesen zwei Jahren nicht nachgelassen. Ich bitte Dich noch einmal aus voller Seele um Deine Einwilligung, denn wahrlich, ich taue nicht zum Landwirt. Sieh', Vater, es wäre mir vielleicht möglich, mit den Zinsen meines Muttererbes das Studium durzusetzen; aber es lehnt sich mein kindliches Gefühl gegen ein schroffes Auftreten Dir gegenüber auf. Nach wie vor möchte ich Deiner Vatergüte danken dürfen. Darum gib nach, lieber guter Vater, laß mich dem hohen ersten Beruf folgen, in dem ich dir ebensowohl Ehre zu machen hoffe.“

Um den Hof brauchst Dir nicht zu bangen; der wird in treue rüstige Hände fallen. Du brauchst auch gar nicht weit zu suchen, um den zu finden, der als Landmann von echtem Schlags den Hof in Deinem Sinne dereinst bewirtschaften und in Ehren halten wird. Diesem mühtigen,

wackeren Menschen, es ist Wilm Harms, den es eine Liebe hat, wiewohl er keine andere Schätze hat, als starke Arme und ein redliches Herz, übertrage ich willig meine Rechte auf Dein Anwesen, Vater; denn ich bin überzeugt, er wird ihm ein fähigerer Verwalter sein, als ich es jemals wäre. Und Gesine, die sich so innig mit ihrem Vaterhaus verwaschen fühlt, ist als Dein ältestes Kind sicher auch die Nächstberechtigte, darin zu bleiben als seine eifrigste Hüterin. — Möchtest Du es doch also bestimmen, lieber Vater! Für das Glück Deiner Kinder und ebenso das Gedeihen Deines Dir so teuren Besitztums wäre sicher derart am besten vor gesorgt.“

Aber Martin Gunder lachte hart: „Se urteilt ein Grünshnabel!“ Dann ließ er seine älteste Tochter zu sich entbieten. Es war das erstemal, daß er sie gewichtig in die Amtsstube, wie sein Privatzimmer im Hause hieß, rufen ließ.

Sie kam in Unruhe, denn sie hatte Achims ungezügelmäßigen Brief unter den heutigen Poststücken gesehen. Ihr ahnte nichts Gutes. Indes war ihr Vater, der seit Achims Fortgang immer leicht erregt und ohne besonderen Anlaß heftig werden konnte, jetzt äußerlich ruhig.

Ihre mehr zurückhaltende Natur fürchtete ihn auch nicht gerade. Sie wußte, ihre Zukunft lag in Vaters Hand. Nach ihren eigenen Hoffnungen würde er nicht fragen, sondern völlig seinen willenskräftigen Beschlüssen folgen. Achims trotzigen Mut der Ausföhnung besaß sie aber gar nicht, was konnte ihr Vater da anhaben?

Und wenn sie dennoch mit einigem Herzklopfen bei ihm eintrat, so war es, weil sie für des Bruders Geschick zitterte und an Vaters zermühten Zügen sah, daß seiner augenblicklichen Ruhe eine gewaltige Erschütterung vorangegangen sein müsse, daß er schwer gelitten habe, und da tat auch Vater ihr herzlich leid.

„Dies!“ befahl er kurz und gab ihr Achims Brief.

Mit ihren klaren leidenschaftlosen Augen las sie ohne ein Wimperzucken bis zum Ende. Sie sagte kein Wort. Sie seufzte nur tief auf.

„Ihr habt euch das sein ausgeklügelt, ihr zwei,“ grollte er dumpf.

„Wer, Vater?“ Die Blut schlug ihr nun doch ins Gesicht.

„Frag' nicht so dumm,“ brauste er auf. „Achim und du natürlich.“

„Davon ist nie die Rede zwischen uns gewesen.“

„Aber der Wilm, der spekuliert auf den Hof, he? — Und dir tāt's passen —“

„Wir haben uns gern, Vater, du wirst's ja wohl gemerkt haben, wir wissen aber auch, daß es dich nicht freuen wird. Du willst keinen Snekht zum Tochtermann. An den Hof hat keins von uns gedacht. Warum auch? Der mußte doch an Achim kommen.“

Der will ihn nicht, wie du siehst. Deshalb aber kriegt ihr ihn noch lange nicht, verlaß dich drauf. Ein Snekht mein Hoferbe — — — ha, ha — dahin kommt's nimmer, Deern.“ Martin Gunder lachte rauh. Dunkle Hornröte flog über sein fahles Gesicht, seine Hand schlug schmetternd auf den Tisch nieder, als er völlig außer sich hinzusetzte: „Aber vom Hof kann er kommen, der freche Kerl. Kreuzdonnerwetter, er fliegt noch heut, sag' ich dir.“

„Ich könnt' auch gehen, Vater,“ versetzte sie sehr ruhig, „nach Wohlleben verlangt's mich nicht, aber mein Mutterteil könnt' ich fordern, sobald ich heirat', und's möcht' genug sein für ein klein's Haus und ein paar Morgen Land darum. Und daß wir beide arbeiten können, weißt du auch. Aber ich geh' nicht, Vater, weil ich mein Glück nicht auf Unfrieden bauen mag, und — weil du mich brauchst. Ja, Vater, ich bleib' da, wo Mutter mich hingestellt hat.“ Vater wird dich mal nötig haben,“ hat sie zu mir gesagt, kurz ehe sie von uns ging — und den Achim darfst schon gar nicht im Stich lassen.“ So muß ich eben bleiben, Vater.“

Stunend sah er in das stille junge Gesicht, das keinen der Reize besaß, die sich ihm bei der hübscheren Sanne unwiderstehlich ins Herz geschmeichelt hatten, aber nun erkannte er's an dem treuesten Blick ihrer klaren Augen und ebenso an der schlichten Ruhe ihrer Worte, dies Mädchen war dennoch seiner Art. Ja, dies seit-her am wenigsten beachtete Kind, es mochte sein edelstes sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sotales und Provinzielles.

§ Neue 50-Pfennig-Stücke. Wie der „Pol.-Inf.“ mitgeteilt wird, dürfte die Ausgabe der neuen 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium an die Reichsbank zur weiteren Verteilung noch in diesem Monat erfolgen, wodurch dem sehr fühlbaren Mangel an Kleingeld zum großen Teil abgeholfen würde und vor allem auch die Einziehung der von den Städten ausgegebenen 50-Pfennig-Scheine erfolgen könnte. Im ganzen sollen 100 Millionen neuer 50-Pfennig-Stücke ausgegeben werden, welche Menge in vier Monaten zur Verteilung gelangen soll. — Für die Herstellung neuer 1- und 2-Pfennig-Stücke wird zurzeit noch eine neue Legierung gesucht. Die 1-Pfennig-Stücke aus Aluminium wurden eingezogen, da der hohe Preis dieses Metalls die Münzen über ihren Wert verteuert. Um die Prägung einträglich zu gestalten, muß eine billigere Legierung oder ein billigeres Metall gewählt werden. Weiter geprägt werden die 5-Pfennig-Stücke aus Eisen sowie die 10-Pfennig-Stücke. Wünschenswert erscheint es auch, daß eine neue Legierung für die 1-Mark-Stücke gefunden wird, damit die 1-Mark-Scheine, ebenso wie die 50-Pfennig-Scheine, aus dem Verkehr gezogen werden können. An 50-Pfennig-Stücken sind seit Beginn des Krieges bis in die neueste Zeit insgesamt rund 65 Millionen Mark aus angekauftem Silber oder aus 2-Markstücken hergestellt worden.

§ Weitere Erhöhung der Nähseidenpreise. Die deutschen Nähseidenfabrikanten sehen sich wegen der infolge der Marktentwertung nur zu enorm hohen Preisen zu beziehenden Rohstoffe gezwungen, ihre Verkaufspreise mit sofortiger Wirkung neuerdings zu erhöhen.

§ Neue Dienstbezeichnung. In Erfüllung eines ihm vorgetragenen Wunsches hat der Eisenbahnminister bestimmt, daß die für die Lokomotivführerlaufbahn in Frage kommenden Eisenbahn-Handwerker bei ihrer Übernahme in den ständigen Fahrdienst nicht mehr die Dienstbezeichnung „Hilfsheizer“, sondern „Lokomotivführeranwärter“ zu führen haben. Weiter genehmigte er, daß den Lokomotivheizern die Dienstbezeichnung „Reservelokomotivführer“ bereits unmittelbar nach bestandener förmlicher Lokomotivführerprüfung beigelegt wird.

§ Die Lage in der Zigaretten-Industrie droht eine erste Wendung zu nehmen. Schon seit etwa 14 Tagen wurden die großen Zigarettenfabriken nur noch mühsam aufrecht erhalten. Die Rohstoffe sind zu Ende. Die Arbeiter wurden in den letzten zwei Wochen nur noch mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Die von der Regierungsstelle zugefügten Bemühungen um Einfuhr von Rohstoff sind bisher erfolglos gewesen. Auch in Dresden haben sämtliche großen Fabriken ihre Betriebe stilllegen müssen. Etwa 250 000 Arbeiter sind dadurch arbeitslos geworden.

Dittersdorf. Dienstag früh verschied an Herzschlag der seit vielen Jahren hier amtierende Lehrer Friedrich Karasch im 53. Lebensjahre.

Reudorf (Kr. Liegnitz). In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde die 18-jährige Tochter des Stellenbesizers Erdmann aus hiesigem Orte vom Zuge der Sauerischen Strecke überfahren und getötet. Ob Unglück, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Sirshberg. Oberbürgermeister Hartung, der über 27 Jahre im Dienste der Stadt steht, davon 16 Jahre als Oberbürgermeister, tritt am 1. Januar 1920 in den Ruhestand. Er ist 60 Jahre alt.

Thielitz. In der Nacht zum Sonntag brannte ein dem Rittergutepächter Peritz in Thielitz gehöriger Roggenfelmen infolge Brandstiftung nieder. Ein in unmittelbarer Nähe stehender zweiter Kornshober blieb verschont, obgleich er angefengt worden ist. — In der Sonntagnacht gegen 10 Uhr ist nun auch dieser zweite Felmen das Opfer einer Brandstiftung geworden. Die beiden Felmen enthielten die

gesamte, noch nicht ausgebrochene Roggenernte des Rittergutes Thielitz. Der Schaden ist infolgedessen ganz enorm.

Breslau. Am Dienstag abend protestierte das arme Volk von Breslau im „Schiefwerder“ gegen den Schurkenstreich des unabhängigen Abgeordneten Biegler, der die Waldenburger Bergarbeiter aufgehetzt hatte keine Kohle mehr zu fördern.

Oppeln. Wie aus Finanzkreisen gemeldet wird, sind die Befürchtungen, welche vor wenigen Monaten hinsichtlich der Umwandlung der deutschen Markwährung in die polnische Valuta bei einem etwaigen Uebergang Oberschlesiens zu Polen bestanden haben, jetzt geschwunden. Es wurde damit gerechnet, daß die polnische Regierung die deutschen Banken und Geldinstitute zwingen könnte, die Guthaben in die geplante polnische Goldwährung und zwar im Verhältnis von 1 zu 1,25 umzuwandeln, woraus den Banken sehr große Verluste erwachsen würden. Nunmehr hat sich das Bild aber derartig verschoben, daß für die deutsche Mark trotz ihres außerordentlich schlechten Standes im neutralen Ausland in Warschau bereits ein Agio von 10% erzielt wird. Nach den neuen Nachrichten soll sich dies Agio in den letzten Tagen sogar auf 25% erhöht haben. Das wäre durchaus nicht unmöglich, denn es werden doch immer erhebliche Mengen von Waren, besonders Eisenwaren, Kaffee, Papier usw. nach Polen ausgeführt, während von dort nach Deutschland nichts hereinkommt. Der polnische Staat soll nun, wie verlautet, die neue Goldwährung der Markwährung gleichstellen. Wie sich nun das Verhältnis der deutschen Mark zu der polnischen Währung weiterhin stellen wird, läßt sich noch nicht ermessen. Sollte die Ausfuhr von Deutschland nach Polen weiter anhalten, so kann man mit einer weiteren Steigerung des Markkurses rechnen, also ein neuer Beweis wie tief das polnische Wirtschaftsleben sinkt, das deutsche dagegen zu erstarken beginnt.

Rattowitz. In der Sonntagnacht wurde der Bautechniker Rittner von drei jungen Männern überfallen, gefesselt und seiner Burschenschaft von 5000 Mk. beraubt. Den Tätern ist man auf der Spur.

Rybnik. Auf der Donnersmardarube in Schwallowitz, Kreis Rybnik, haben 10 Pauer gefündigt, um nach Westfalen und die Rheinlande abzuwandern. Nach dem Grunde des Wegganges gefragt, haben sie in einer handschriftlich vollzogenen Erklärung angegeben, daß sie nicht infolge Anwerbung weggehen, sondern sich infolge des Terrors ihrer polnischen Mitarbeiter nicht mehr ihres Lebens sicher fühlen.



Zum Mordversuch auf den Abg. Haase.

Abg. Hugo Haase, der Führer der Nationalversammlungsfraktion der Unabhängigen, war bis zur Spaltung der Sozialdemokratischen Vorfraktion der Sozialdemokratischen Partei und Fraktion. Vom 9. November 1918 bis 28. Dezember 1918 war er „Volksbeauftragter“. Er ist am 29. September 1863 in Allenstein geboren und wirkte viele Jahre als Rechtsanwalt in Königsberg i. Ostpr. In der Nationalversammlung vertritt er den Wahlkreis Berlin.

Bermischte Nachrichten.

Luftverkehr nach Schweden. Heute früh um 5 Uhr hat das Luftschiff Bodensee seine Fahrt nach Stockholm angetreten und damit den ersten regelmäßigen Auslandsverkehr eröffnet. An Bord befanden sich 22 schwedische Fahrgäste und die doppelte Luftschiffbesatzung. Die Landung in Stockholm war für 12 Uhr mittags vorgesehen.

Große Zuckerschleibungen. Der Direktor der steierischen Zuckerzentrale Mutterer in Graz ist wegen großer Zuckerschleibungen verhaftet worden. Der Direktor hat über 100 000 Mgr. Zucker dem öffentlichen Verkehr entzogen und in den Schleichhandel gebracht, wo er zu hohen Preisen verkauft wurde.

Ausraubung einer Bank. In Werne (Westfalen) drangen 3 Männer in die Gewerbank ein und gaben an, sie hätten als Beamte der Dortmunder Kriminalpolizei den Auftrag, nach falschen Fünfundzwanzigmarkscheinen zu suchen. Als der Kendant sich würgerte, das Geld auszuliefern, zwangen ihn zwei Männer mit vorgehaltenem Revolver, sich hinter den offenen Geldschrank zu stellen, der dann ausgeplündert wurde. Die Räuber entwendeten 11 000 Mark in bar und 30 000 Mark in Wertpapieren. Dann sprangen sie in ein bereitstehendes Auto und fuhren in der Richtung Herbern davon.

Unruhen in Bad Orb. Im Walde bei Bad Orb kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Förster und einem Wilderer. Der Wilderer wurde von dem Förster erschossen. Infolge dieses Vorganges nahm in dem Wohnort des Erschossenen und in den Nachbarorten ein Teil der Einwohnerschaft gegen die Forstbehörde eine drohende Haltung ein, so daß ein Gendarmerie- und Militärkommando zusammengezogen werden mußten, und diese stellten die Ruhe wieder her.

Streikende Landwirte. Im Kommunalverband Mainz stellen die Landwirte die Kartoffelabgabe ein. Ihr Ziel ist Aufhebung der Zwangswirtschaft und Preiserhöhung.

Die spartakistischen Umtriebe. Aus Leipzig sind dem „Frank. Kurier“ Meldungen zugegangen, wonach die dortigen Unabhängigen und Kommunisten etwa 40 000 ihrer Anhänger bereits gut bewaffnet haben, um im gegebenen Augenblick loszuschlagen und sich der Herrschaft zu bemächtigen.

Verurteilung der Königsborner Lohnräuber. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu Dortmund standen die Räuber, die auf der Chaussee von Unna nach Königsborn den Rechnungsführer Rothenberg der Gewerkschaft Königsborn überfallen und der von der Reichsbank in Unna geholten Lohnelder in Höhe von 310 680 Mk. beraubt hatten. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Rindler auf 8, Schulte 7, Scheer 6, Gustav Kleff 7 Jahre Zuchthaus, Friedrich Kleff 6 Jahre Gefängnis, wegen Beihilfe, Husemann 4 Jahre Zuchthaus, Gut 3 Jahre Gefängnis. Nur ein Teil der Gelder ist bei den Räubern gefunden worden.

Ein unaufgeklärter Todesfall beschäftigt die Polizei. In einem D-Zug, der von Düsseldorf nach Berlin fuhr, wurde während der Fahrt ein Mann im Abortraum tot aufgefunden. Er wurde festgestellt als ein 46-jähriger alter Kaufmann Eduard Löwenstein aus Witten a. d. Ruhr. Ein mitreisender Arzt konnte die Todesursache nicht feststellen. Die Leiche wurde deshalb bei der Ankunft des Zuges in Berlin beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. Ein Verbrechen liegt nicht vor, da die Tür des Raumes von innen verriegelt war.

„Kriegsgefangenenheimkehr.“ Unter diesem Titel ist durch die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene (herausgegeben vom Kriegsministerium und der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene) ein Merkblatt erschienen, welches in gediegener Zusammenstellung alles das enthält, was der zurückkehrende Gefangene wissen muß. Das Werkchen wird jedem Heimkehrer bei seiner Ankunft im Durchgangslager ausgehändigt.

1
na
de
sch
für
für
sich
zu
reg
Di
teil
in
ist
akti
I
offiz
Zru
der
des
Ban
gesch
ein
völl
Riga
Augi
Bern
Dün
und
gedru
Born
Zrup
aufse
Si
Au
der
mit
v
ipondi
zurück
Zrupp
jagen
deutsch
Die
de
so
erk
mehr
zung
Deutsch
ist
kein
keine
I
stehen
Es
best
kleinen
worden
Leute
n
tum,
de
gekomm
und
Art
wahr,
d
und
da